Thiere mit einem großen scharfen Messer auf das Schändlichste. (Siehe das Bild.)

Die jungen Bösewichter waren so erpicht auf ihre Jagd, daß sie das Herannahen eines Mannes gar nicht bemerkten und nicht eher auf ihn achteten, bis er, den die Grausamkeit dieser Unbarmherzigen empörte, sie mit Scheltworten in die Flucht trieb und ihnen drohte sie der Obrigkeit zur Bestrafung anzuzeigen, wenn sie es noch einmal wagen würden, an diesem Orte ein so frevelhaftes Spiel zu treiben.

Auch diese Warnung war bei Georg vergebens; sie machte ihn nur vorsichtiger und sein Gemüth erstarkte mit den Jahren zu einer furchtbaren Härte und Unempfindlichkeit.

Da begab sichs, daß seine Aeltern frühzeitig nach einander starben. Georg erbte ein nicht unbedeutendes Vermögen und wurde von seinem Vormund zu einem Schlosser in die Lehre gethan.

Als er Geselle war und mehr Freiheit hatte, zu gehen, wohin ihm beliebte, kaufte er sich eine Flinte und ging damit an Sonn- und Festtagen in den Wald, um dort Wild zu schießen, wozu er eine unüberwindliche Lust verspürte. Er ergötzte sich an den Zuckungen der getödeten Thiere und ließ sie liegen, wo sie verendet hatten, weil er sonst keinen Gebrauch von ihnen machen konnte oder wollte.

Das Wild gehört dem Eigenthümer oder Pächter der Jagd. Niemand darf ohne seine Erlaubniß Wild schießen. Wer es dennoch wagt, ist ein Wilddieb und setzt sich sehr strengen Strafen aus.

Georg trieb diese verwegene Beschäftigung kaum zum dritten Male, als er auch schon von dem Förster und Jagdpächter dabei ertappt wurde. Diese beiden Männer

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000245